

Wissenschaftler bestätigt: Iran ist unschlagbar | Dr. Patrick Ringgenberg

Westliche Sichtweisen auf den Iran sind stark verzerrt. Patrick Ringgenberg, Dozent an der EPFL und langjähriger Iran-Forscher, spricht über Medienverzerrungen, die soziale und religiöse Komplexität des Iran, gescheiterte Regimewechsel-Ideen, Fehlinterpretationen von Kriegen, interne Machtfaktionen sowie die Kluft zwischen den Narrativen der Diaspora und dem Leben im Iran.

Links: Patrick Ringgenberg Website: <https://patrickringgenberg.com/home/> Academia: <https://unil.academia.edu/PatrickRinggenberg> Artikel: <https://forumgeopolitica.com/fr/article/la-guerre-contre-iran-un-tournant-pour-teheran-et-lordre-international> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Option für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen aktivieren: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00:00 Einführung und Kriegsbewertung 00:03:38 Das reale Leben im Iran 00:08:52 Weinkultur und Privatleben 00:12:20 Militärische Fehleinschätzungen und Kriegsillusionen 00:19:21 Medienverzerrung und fehlende Experten 00:25:54 Das Etikett „Mullah-Regime“ 00:31:20 Minderheiten und nationale Identität 00:35:44 Machtfaktionen und Staatsstruktur 00:48:29 Abschließende Kritik an der Iran-Berichterstattung

#Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu *Neutrality Studies*. Heute haben wir zum ersten Mal Dr. Patrick Ringgenberg zu Gast, einen Dozenten an der EPFL in Lausanne – dem Schweizer Pendant zum MIT –, wo er über den Iran lehrt und forscht. Patrick, willkommen. Danke. Hallo. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen. Ich wollte mit Ihnen sprechen, weil Sie geschrieben und geäußert haben, dass Sie ziemlich unzufrieden damit sind, wie der Iran dargestellt wird – auch in Europa, in den Medien. Sie forschen seit sehr langer Zeit über den Iran, und nun befinden wir uns im zweiten Monat des US-israelischen Kriegs gegen den Iran. Ich wollte einfach Ihre Einschätzung hören, wie Sie das, was derzeit geschieht, aus dem fernen Schweiz betrachten.

#Patrick Ringgenberg

Nun, eigentlich gibt es dazu viel zu sagen. Ich denke, zunächst einmal war es ein großer Fehler, diesen Krieg zu beginnen, denn auf persönlicher Ebene hätte ich niemals gedacht, dass der Iran angegriffen werden würde. Wenn man weiß, was der Iran ist – seine Geschichte, seine Kultur, seine militärische Expertise und Stärke – wird einem klar, dass man keinen Krieg gegen den Iran gewinnen kann. Ich besuche den Iran seit etwa 25 Jahren, lebe sogar einen Teil des Jahres dort – seit dem

Jahr 2000, genauer gesagt seit 2002. Wirklich, jedes Jahr gab es einige Artikel über Pläne für militärische Operationen gegen den Iran: Spezialoperationen, Bombardierungen oder nukleare Sabotage.

Es ging nie um eine große Invasion. Aber über Jahre hinweg gab es Pläne, den Iran anzugreifen. Ich habe nie geglaubt, dass das wirklich ernst gemeint war, in dem Sinne, dass es, angesichts dessen, was wir über den Iran wissen, absolut unmöglich ist, dort irgendein Ziel zu erreichen. Die Geschichte ist sehr einfallsreich. Wir erleben genau die Konstellation, die die Illusion erzeugte, der Iran sei schwach, könne angegriffen und unterworfen werden. Aber wir sehen jetzt, dass die Analyse – und ich war nicht der Einzige, der das gesagt hat – die Analyse, die schon vor ein paar Monaten vorhersagte, dass sich das Ganze in ein stilles Sumpfgebiet und eine Falle für die USA verwandeln würde, sich direkt vor unseren Augen bewahrheitet.

Und was die Wahrnehmung des Iran betrifft – ja, mein erstes... Das erste Mal war ich im Jahr 2000 im Iran, und eine große Überraschung war, ein Land zu entdecken, das völlig anders war als das Bild oder die Darstellung, die wir im Westen vielleicht haben – wirklich völlig anders. Ich meine nicht, dass der Iran ein perfektes Land ist, in dem alles in Ordnung ist. Nein, ganz und gar nicht. Aber es ist völlig anders als diese Art von klischeehafter, orientalistisch geprägter Vorstellung eines Landes des Fundamentalismus und der Theokratie, mit einer Art Kulturmischung. Nein, es ist ein sehr... Zunächst einmal ist es ein sehr großes Land mit einer langen Geschichte und einer Soziologie, die sehr vielfältig und komplex ist. Und das Leben im Iran ist völlig anders, als wir es uns vorstellen können, und auch anders, als ich es hier in Europa im Allgemeinen höre. Können Sie uns ein paar Beispiele geben?

#Pascal

Worin besteht der Unterschied? Wie sieht die Realität im Vergleich zu ihrer Darstellung aus? Gib uns einfach drei oder vier Beispiele.

#Patrick Ringgenberg

Ja, weißt du, aus westlicher Sicht bekommt man den Eindruck, dass es sich um eine totale Diktatur handelt, eine religiöse Diktatur. Aber wenn man mit Iranerinnen und Iranern zusammenlebt, merkt man, dass sie sich frei bewegen können, sich frei versammeln dürfen, ihr eigenes Leben führen. Die Vorstellung, dass es eine Regierung ist, die alles kontrolliert und dass alles religiös geprägt ist – das stimmt einfach überhaupt nicht. Man muss verstehen, dass Iran wiederum ein sehr komplexes Land ist. Es gibt starke Gegensätze, zum Beispiel zwischen dem nördlichen Teheran mit seiner kosmopolitischen, sehr westlich, ja sogar amerikanisch geprägten Kultur, und Regionen wie Sistan-Belutschistan, die sehr traditionell sind, fast wie eine andere Welt. Und zwischen den großen Städten und den Dörfern, zwischen Norden, Süden, Osten und Westen gibt es eine enorme Vielfalt. Man kann Iran nicht einfach auf ein paar westlich geprägte Menschen in einigen Großstädten reduzieren.

Das Problem mit dem Bild, das wir von Iran haben, besteht darin, dass es weitgehend von der Diaspora im Westen geprägt ist, die natürlich liberal und westlich orientiert ist und manchmal eine Art neo-orientalistischen Blick auf ihr eigenes Land hat. Sie kennen Iran nur in sehr begrenztem Maße. Ich meine, sie fahren nicht in Gegenden außerhalb der großen Städte oder treffen keine Menschen, die tatsächlich die Mehrheit ausmachen – diejenigen, die traditioneller oder religiöser sind. Und wir haben diese Vorstellung, dass die Regierung Irans völlig von der Mehrheit der Bevölkerung abgekoppelt ist, was tatsächlich nicht der Fall ist. Aber der wichtigste Punkt ist, denke ich, dass wir anerkennen sollten – oder anerkennen möchten –, dass Iran komplex ist, mit einer langen Geschichte und so weiter.

Aber tatsächlich wollen wir immer das Mullah-Regime und die Religion überall sehen, und das entspricht nicht der Realität. Selbst der iranische Islam, oder die Art und Weise, wie Iraner den Islam praktizieren, unterscheidet sich völlig von dem, was wir in anderen muslimischen Ländern sehen. Zum Beispiel ist der iranische Islam schiitisch, also anders als der sunnitische Islam – und er ist nicht nur schiitisch, denn es gibt in Iran eine lange Tradition mystischer persischer Dichtung, die einen enormen Einfluss auf die Menschen ausgeübt hat. Dichtung begegnet einem im Alltag, und durch sie findet man viel mystisches Gedankengut, den Sufismus, der in Iran auch mit dem schiitischen Islam vermischt ist.

Und es gibt – wissen Sie, ich kenne einige religiöse Menschen, und ich kenne viele, die den Islam nicht praktizieren, aber sehr an mystischem Denken interessiert sind. Es gibt also eine große Vielfalt an, ich würde sagen, spirituellen Denkweisen und Haltungen. Das hat nichts mit dem ideologischen oder staatlichen Islam zu tun, von dem wir im Westen glauben, er bestimme alles. Nein, das ist nicht der Fall. Aber um das zu begreifen, muss man wirklich im Iran sein. Und eine auffällige Sache – wenn ich die Analysten, die Kommentatoren höre – sie sind völlig von den tatsächlichen Gegebenheiten im Iran abgekoppelt, würde ich sagen. Sie sehen den Iran durch ein Teleskop, aus großer Entfernung. Sie lesen Berichte, sie lesen Bücher, aber sie können sich einfach nicht vorstellen, wie das Leben im Iran wirklich ist.

#Pascal

Hey, ganz kurze Unterbrechung, weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und obwohl ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Also bitte überlegt, nicht nur hier zu abonnieren, sondern auch meinen Newsletter auf Substack – das ist pascallottaz.substack.com. Der Link steht unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Das ist doch eine sehr westliche Sache, oder? Unsere Vorstellungen davon, wie eine andere Gesellschaft ist, auf sie zu projizieren und auf Grundlage unserer Eindrücke zu handeln, anstatt wirklich – na ja, es ist ja nicht so, als hätten wir nicht studiert. Es ist ja nicht so, als wärst du nicht Dozent an einer sehr wichtigen Institution gewesen, einer Universität in der Schweiz. Aber es dringt nicht wirklich durch, oder? Auch nicht in den öffentlichen Diskurs. Aber lass mich nur eines fragen, denn ich hatte vor etwa zwei Monaten, kurz bevor der Krieg begann, eine Überraschung.

Ich habe zufällig mit zwei iranischen Freunden zu Abend gegessen, einem Paar aus dem Norden – aus Täbris, dem aserbaidischen Teil – und sie brachten mir eine wunderschöne Flasche Wein mit, tatsächlich aus Aserbaidschan, nicht aus dem Iran, aber, na ja, gleiche Ethnie, oder? Und er sagte: „Schau, diese Art von Wein machen wir auch zu Hause rund um Täbris.“ Und ich meinte: „Oh, wow, das überrascht mich, ist das nicht ein islamisches Land? Dürft ihr überhaupt Wein herstellen?“ Und er sah mich an und sagte: „Schau, Pascal, Wein im Iran ist viel älter als unsere relativ junge Religion.“ Und ich sagte: „Oh ja, stimmt. Es gibt andere Dinge, die den Iran tatsächlich prägen als nur die Religion. Und natürlich sind die 1.500 Jahre Islam nicht allesbestimmend, wenn es um den Iran geht. Stimmt das?“

#Patrick Ringgenberg

Ja, genau. Und was den Wein betrifft, ist es sehr interessant, weil die Tradition des Weingenußes in Iran bis in die Antike zurückreicht. Als der Islam kam, verschwand sie nicht. Natürlich hörte die Mehrheit der Menschen auf, Wein zu trinken, aber im Adel, in einigen mystischen Kreisen, in literarischen Kreisen trank man weiterhin. Und auch heute ist das noch so. Und, wissen Sie, vielleicht werden mir meine muslimischen Freunde im Iran verzeihen, dass ich das sage, aber als Schweizer habe ich tatsächlich angefangen, im Iran Alkohol zu trinken, weil ich auf Partys war, auf denen alle etwas tranken – Wodka, Wein – und ich war der einzige Europäer, der nichts trank. Das fühlte sich ziemlich seltsam für mich an. Nach und nach, sehr verantwortungsbewusst, muss ich sagen, fing ich an zu trinken. Aber nicht alle Familien sind so.

Ich meine, ich kenne auch viele, viele Menschen, die keinen Alkohol trinken oder die wirklich einer religiösen Praxis folgen. Man kann in Iran alles finden. Und genau diese Vielfalt verstehen wir im Westen nicht wirklich. Wenn man nur Bücher oder Artikel über Iran liest, reicht das nicht aus, um ein Gefühl für das organische Leben im Land zu bekommen. Und ja, Wein ist überall. Die Leute machen ihren eigenen Wein – das ist nicht immer ein großer Erfolg, vielleicht Geschmackssache – aber der Alkohol kommt hauptsächlich aus dem Irak. Es gibt auch einige Whiskeys, und ich kenne Menschen, die eine unglaubliche Whiskeyammlung haben. Natürlich ist das etwas Unterirdisches, Verstecktes, Privates. Aber man merkt im Iran, dass im Privaten fast alles möglich ist.

#Pascal

Und laut meinem Freund, der Anthropologe ist, sagt er, dass sogar die Weinherstellung noch möglich sei – sie ist nicht allzu sehr im Verborgenen. Aber ich weiß nicht, wie sehr das tatsächlich zutrifft. Dennoch war allein die Beobachtung, dass die sehr berühmte Shiraz-Traube tatsächlich nach der Stadt Schiras im Iran benannt ist – genau so – eine Offenbarung. Es ist, als würde man denken: Okay, das Leben ist viel vielfältiger, als man glaubt. Aber du hast am Anfang gesagt, dass du nicht glaubst, dass die Vereinigten Staaten und Israel so töricht sein könnten, so etwas zu tun, weil alle Faktoren gegen den Erfolg einer militärischen Operation sprechen. An welche Faktoren hast du dabei gedacht, die dich glauben ließen, dass sie dieses ständige Säbelrasseln nicht wirklich in die Tat umsetzen würden?

#Patrick Ringgenberg

Nun, wenn man sich die iranische Strategie ansieht – sie verfolgen eine mehrgleisige Strategie: militärisch und wirtschaftlich. Sie nutzen ihre zentrale geografische Lage, um der Weltwirtschaft zu schaden, um Nachbarländern zu schaden, die den Amerikanern beim Bombardieren des Iran helfen. Und der Iran ist nicht allzu weit von Israel entfernt, was für die ballistischen Raketen von Bedeutung ist. Ich war während des Zwölf-Tage-Krieges in Teheran. Sie bombardierten Teheran Tag und Nacht, aber am Ende feuerten die Iraner immer noch Raketen auf Israel. Schließlich bat Israel um einen Waffenstillstand. Daher ist all die Spekulation über die Anzahl der Raketen, die der Iran möglicherweise besitzt, vielleicht nicht der entscheidende Punkt, denn offensichtlich verfügt der Iran über eine militärische Infrastruktur im ganzen Land, die es ihm ermöglicht, monatelang zurückzuschlagen.

Und weil sie wirklich das Herz des Nahen Ostens sind, können sie Einfluss auf die regionale und die Weltwirtschaft haben. All diese Daten, all diese Faktoren waren sehr wohl bekannt, denn die Schließung der Straße von Hormus wird seit Jahren und Jahren diskutiert. Wenn der Iran angegriffen wird, kann er in der Straße von Hormus Vergeltung üben. Es ist also nichts Neues. Und wenn man all diese Faktoren zusammenfasst, sagt man: Nein, das ist alt – es ist einfach nicht möglich, den Iran wirklich anzugreifen, ohne große Verluste und ohne ein klares Ziel zu haben. Und noch einmal, wenn man den Iran betrachtet, ist es eigentlich offensichtlich, dass der Iran zu groß ist, um zu fallen, zu groß, um zu scheitern. Und man kann das einfach nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Und wir denken – nun ja, in den Medien kann man lesen, dass man vielleicht die Regierung stürzen oder den Sieg über den Iran erringen könne, weil sie eine solche wahnhafte Vorstellung von dem Land haben. Sie glauben, es sei schwach, die Bevölkerung rückständig, eine Art exotischer Stamm – man müsse nur den Anführer töten, und alles würde zusammenbrechen. Ganz und gar nicht. Wenn man den Iran auch nur ein wenig kennt, selbst als Tourist für zwei oder drei Wochen, versteht man die Größe des Landes, die mentale Stärke der Menschen, den Nationalstolz. Und auch ohne Militärexperte zu sein, weiß ich, dass die iranische Armee ziemlich stark ist und über vielfältige Fachkenntnisse verfügt, die bis in den Iran-Irak-Krieg der 1980er Jahre zurückreichen.

Und trotzdem ist es in einer sehr alten militärischen Tradition verwurzelt. Wenn man all diese Faktoren betrachtet, sagt man: Nein, das ist einfach eine törichte Idee. Und wenn diese törichte Idee jemals Wirklichkeit würde, in Form eines Krieges, dann deshalb, weil die meisten Analysten in einer Blase leben. Sie haben den Iran nicht so analysiert, wie er ist; sie haben lediglich ein projiziertes Bild des Iran geschaffen, das ihren eigenen Vorstellungen entsprach. Aber die Realität schlägt immer zurück. Daher denke ich erneut, dass der Iran für mich ein sehr interessantes Fallbeispiel ist – wie man eine Vision oder eine Darstellung eines Landes aufbaut, die fast nichts mit seinen vielen Realitäten zu tun hat. Das ist etwas Grundlegendes, denn wenn man ein falsches Verständnis von etwas hat, wird natürlich jede Initiative, die man ergreift, scheitern.

#Pascal

In einem anderen Vortrag habe ich das einmal den westlichen Don-Quijote-Ansatz genannt – sich vorzustellen, dass das, was vor einem steht, ein Riese ist, und dann darauf loszustürmen. Aber selbst wenn man den Riesen ganz deutlich sieht, hat man ein Problem, wenn es in Wirklichkeit nur eine Windmühle ist – und man wird sich selbst verletzen. Und ich denke, das ist ein weiteres Beispiel dafür, dass die Vereinigten Staaten gegen etwas kämpfen, das sich von dem unterscheidet, was selbst ihre eigene Analyse beschreibt. Das ist also, denke ich, die Kritik, oder?

#Patrick Ringgenberg

Ja, und ich denke, das Problem ist, dass Donald Trump die Region nicht kennt. Vielleicht lebt er in einer Blase, und die Informationen, die er erhält, stammen aus seinem inneren Kreis, der im Grunde für Israel arbeitet. Ich bin auch überrascht, wie wenig Israel versteht, dass es wirklich keinen Krieg gegen den Iran gewinnen kann. Das Problem ist, dass die USA in eine Falle getappt sind, in der amerikanische Soldaten die Rolle von Söldnern für ein anderes Land – Israel – spielen, ohne klares Ziel, ohne Plan und ohne Ausweg. Und jetzt sehen wir, dass es absolut unmöglich ist, ein Land zu besiegen, das bis in die Antike zurückreicht, mit einer kulturellen, militärischen und nationalen Festigkeit, die wir im Westen immer unterschätzt haben.

Und weil wir denken, dass der Iran komplex ist, dass es eine Spaltung zwischen Regierung und Volk gibt – was bis zu einem gewissen Grad stimmt –, nehmen wir an, alles sei wie ein Kartenhaus, und das sei schon in Ordnung so. Nein, das ist erneut ein Vorurteil, ein orientalisches Vorurteil. Aber ich bin überrascht, dass die Vereinigten Staaten, mit so vielen Professoren, Dozenten und Universitäten, die den Iran oder Israel – Länder in der Region – studieren, das immer noch nicht verstehen können. Es ist also erneut ein Problem des Wissens. Wie ist es möglich, dass die Menschen, die kompetent genug sind, ein Land zu verstehen, keinerlei Entscheidungsbefugnis und keinen Einfluss auf die Entscheidungsfindung haben? Ich denke, das ist eine große Lehre für jede Ebene der Entscheidungsfindung und für jede Ebene, ich würde sagen, des akademischen Zugangs zu einem Land, denn offensichtlich gibt es auf jeder Ebene ein Versagen.

#Pascal

Sie sind in der Schweiz. Wie ist es dort gelaufen? Ich meine, in Bezug auf die mediale Aufmerksamkeit – da Sie Iran-Experte sind und aus der französischsprachigen Region stammen – haben sich die französischsprachigen Medien in der Schweiz an Sie gewandt, um Sie zu interviewen und zu verstehen, was passiert? Und wissen Sie, die Schweizer Regierung war, zu meiner Überraschung – einer positiven Überraschung – ziemlich kritisch. Das Außenministerium hat tatsächlich eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, dass es die Angriffe der Vereinigten Staaten und Israels auf den Iran nicht billigt und sie für falsch hält. Sie haben sogar entsprechende Tweets

veröffentlicht, was mich überrascht hat; normalerweise äußern sie sich weniger deutlich. Aber wie war die Erfahrung für Sie als Iran-Experte im Westen, in der Schweiz, jetzt, da dieser Krieg über den Iran gekommen ist? Haben Sie viel Aufmerksamkeit bekommen?

#Patrick Ringgenberg

Nein, ganz und gar nicht. Überhaupt nicht. Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass die Medien – nicht nur in der Schweiz, sondern zum Beispiel auch in Frankreich – auf proaktive Weise Experten oder Analysten einladen, die eine sehr ausgeprägte, ja sogar ideologisch geprägte Wahrnehmung des Iran haben. Oder es handelt sich um Menschen aus der Diaspora oder eindeutig um Gegner der Islamischen Republik. Die Absicht ist also tatsächlich, ein negatives, düsteres Bild des Iran zu zeichnen. Manchmal habe ich den Eindruck, dass sie sich einfach in die Kriegspropaganda einreihen. Es wäre eine wunderbare Studie, die man nach dem Krieg durchführen könnte – um zu analysieren, auf welche unterschiedlichen Weisen die Medien über den Konflikt gesprochen haben.

Jemand wie ich, der den Iran kennt, der dort seit vielen Jahren einen Teil des Jahres lebt, der die Gesellschaft und die politischen Dynamiken versteht – an jemandem wie mir haben sie kein Interesse, weil ich ein viel nuancierteres und komplexeres Bild des Landes vermitteln würde. Also nein, ich werde nie eingeladen. Diejenigen, die eingeladen werden, stammen in der Regel aus der Diaspora, die mehr oder weniger vom Land entfremdet ist, oder sind Analysten, die wiederum eine sehr einseitige Sicht auf den Iran haben. Und, wissen Sie, wenn sie sofort anfangen, über das iranische Regime, das islamische Regime, einen Regimewechsel zu sprechen – dann weiß man, dass sie innerhalb eines ganz bestimmten Paradigmas agieren.

Und ich meine, es ist ja gar nicht möglich, dieser Art von gewaltigem Argument etwas entgegenzusetzen, weil sie ein bestimmtes Rahmenwerk haben und ganz Iran in dieses Rahmenwerk einordnen. Und es ist eher ideologisch als alles andere. Danach verbringt man also viel Zeit damit zu erklären: „Nein, vielleicht ist es doch etwas komplexer.“ Man muss die Geschichte Irans erklären, man muss ein bisschen ausholen. Und natürlich – die Medien – sie haben keine Zeit, und manchmal wollen sie auch nicht. Denn es ist etwas... wissen Sie, ich habe Erfahrung mit dieser Konstruktion des Iran-Bildes seit, nun ja, den frühen 2000er-Jahren, und sogar schon davor. Aber seit 2000 habe ich wirklich vor Ort geforscht. Und was mich sehr überrascht hat, war die Zeit um 2015, 2016, weil sie 2015 das JCPOA-Abkommen unterzeichnet hatten. Und davor, wenn man Zeitschriften oder Bücher über Iran hatte, sehr...

#Patrick Ringgenberg

Sehr oft wurde Iran als eine Art islamisch-faschistisches Land dargestellt, mit Bildern, die mit Atomwaffen in Verbindung standen. Natürlich galt Iran als Bedrohung – sie wollten die Bombe haben, und danach könnten sie Israel oder andere Länder bombardieren. Aber als sie das JCPOA unterzeichneten, änderte sich plötzlich, fast über Nacht, alles in den Medien. Plötzlich sah man auf den Titelseiten von Magazinen schöne junge Frauen mit Kopftüchern, mit Überschriften wie „Iran ist

zurück“, „eine große Zivilisation“ und so weiter. Und als Donald Trump das JCPOA verließ, kehrten wir wieder zurück zu den Atompilzen, den nuklearen Symbolen und der Bedrohung durch Iran. Da wurde mir wirklich klar, wie leicht es ist, ein Land in einem negativen Bild aufzubauen – oder einzusperren.

Und wenn es wirtschaftliche Interessen gibt, wenn es Möglichkeiten gibt, Geschäfte zu machen oder Fehler zu begehen, kann sich dieses Bild plötzlich völlig verändern – wieder einmal über Nacht. Und dann spricht man statt über die Mullahs, die Atombombe, die islamische Theokratie über schöne Frauen und die vielen Potenziale der iranischen Wirtschaft. Es ist also ein Medienspiel. Aber heutzutage besteht das Problem darin, dass wirklich die meisten Medien – ich behaupte nicht, alles zu sehen – doch die meisten Mainstream-Medien, sowohl in der Schweiz als auch in Frankreich, einfach einer Art Kriegspropaganda folgen, einem Worst-Case-Szenario. Oder sie wiederholen zumindest nur das, was wir seit Jahrzehnten über das Mullah-Regime, die religiöse Unterdrückung und so weiter gehört haben.

#Pascal

Es ist ziemlich faszinierend, nicht wahr? Weil wir beide Schweizer sind. Ich meine, ich würde nicht denken, dass die Schweiz eine gelenkte Presse hat, dass sie irgendwie zentral gesteuert ist, mit Vorgaben von oben. Ganz und gar nicht. Es ist ein ziemlich freies, liberales Land, in dem die Presse mehr oder weniger schreiben kann, was sie will. Aber aus irgendeinem Grund führt diese epistemische Blase, die wir in westlichen Ländern geschaffen haben, dazu, dass verschiedene Medien nur auf eine bestimmte Weise berichten und bestimmte Schlüsselbegriffe wiederholen. „Regime“ ist einer für den Iran, „Mullah“ ein anderer. Kannst du mir das übrigens erklären? Ich habe nie verstanden, warum es „Mullah-Regime“ genannt wird, denn ich— also, ich kenne den Ayatollah, ich kenne die Regierungsstruktur, einschließlich der Macht der Revolutionsgarden und der verschiedenen Regierungszweige— aber den „Mullah“, kannst du mir das erklären?

#Patrick Ringgenberg

Ja, ein Mullah ist ein Geistlicher – ein schiitischer Geistlicher. Es ist jemand, der über Jahre, sogar Jahrzehnte hinweg islamische Tradition, Recht, Rechtswissenschaft und Philosophie studiert und dann eine Art Befähigungsnachweis erhält. Der Ayatollah ist einer der höchsten Ränge, aber es gibt auch den Titel *Alim*. „Mullah“ ist der gebräuchliche Titel für einen Geistlichen. Man muss verstehen, dass die Mullahs das Rückgrat der schiitischen Gemeinschaft bilden – und das nicht nur heute, sondern schon seit Jahrhunderten. Denn der schiitische Islam, wenn wir uns ein wenig an die Geschichte erinnern, ist ein Zweig, der nach dem Tod des Propheten Mohammed entstand. Nach dem Tod des Propheten gab es unter den Muslimen eine Debatte darüber, wer das Oberhaupt der jungen muslimischen Gemeinschaft sein sollte.

Und für die Schiiten gab es nur eine Person, die der wahre Erbe des Propheten sein konnte – es war Ali, der Fatima, die Tochter Mohammeds, geheiratet hatte. Doch die Mehrheit der Muslime war

anderer Meinung; sie wählten Abu Bakr, der der erste der vier Kalifen wurde. Daher entschieden die Schiiten, dass Ali ihrer Ansicht nach der wahre geistige Erbe des Propheten sei. Für die Schiiten ist Ali nicht der vierte der vier Kalifen – er ist der erste der Imame. Ali und Fatima hatten zwei Söhne, Hassan und Hussein. Hussein wurde 680 in Karbala zum Märtyrer. Und dann, von Vater zu Sohn, gibt es zwölf Imame, zumindest für die Schiiten im Iran. Der zwölfte Imam verschwand im 10. Jahrhundert auf geheimnisvolle Weise, und es heißt, er werde am Ende der Zeiten zurückkehren.

Es ist einer der sehr wichtigen Aspekte der Metaphysik der Geschichte, der Eschatologie des Zwölfer-Schiismus. Nachdem der zwölfte Imam verschwunden war, stellte sich die Frage, was zu tun sei, da es keine Führung mehr gab. Und nach und nach wurden die Geistlichen – die wir Mullahs nennen – immer wichtiger, weil sie in Abwesenheit eines großen Imams dafür verantwortlich waren, das islamische Erbe zu interpretieren: den Koran, die Hadithe, alle Überlieferungen der Imame. Im Laufe der Jahrhunderte wurden sie tatsächlich zum Fundament der schiitischen Gemeinschaft. Was sich im 16. Jahrhundert änderte, war, dass Iran schiitisch wurde – es wurde ein schiitisches Königreich. Und von dieser Zeit an gab es eine Weltmacht, die wirklich verbunden, manchmal verflochten war, mit einer Hierarchie von...

#Patrick Ringgenberg

Diejenigen, die für die Auslegung der schiitischen Tradition, der islamischen Tradition und der Modernität der Islamischen Republik verantwortlich sind – nun, wir haben dieses Prinzip der religiösen Führung im republikanischen System verankert. Aber zunächst ist es wichtig zu sagen, dass nicht alle Regierungsmitglieder Mullahs sind – ganz und gar nicht. Ich meine, man findet Mullahs in vielen verschiedenen Institutionen, das ist sicher. Doch im Wesentlichen werden der politische Prozess und die politischen Entscheidungen von säkularen Personen getroffen. Und außerdem ist die Präsenz der Religion im Staat wiederum etwas sehr Altes. Es ist nichts Neues. Sie ist Teil der Kultur, ja sogar Teil des iranischen Nationalbewusstseins selbst.

Zu sagen, dass es sich um ein Mullah-Regime handelt, wird der Komplexität des iranischen Staates wirklich nicht gerecht. Es ist nicht nur ein Nationalstaat, wie wir ihn kennen, der mehr oder weniger aus dem europäischen Modell des 19. Jahrhunderts hervorgegangen ist. Es ist eine Republik, ein religiöses Land, und zugleich ein Land, das das Erbe von Imperien trägt – denn das erste wahrhaft universelle Imperium war das Achämenidenreich im 6. Jahrhundert vor Christus. Seit dieser Zeit waren die Iraner daran gewöhnt, Imperien oder Königreiche zu regieren und zu verwalten. Daher steckt auch in der heutigen Islamischen Republik Iran etwas von dieser imperialen Tradition. Sie einfach als Mullah-Regime zu bezeichnen, ergibt keinen Sinn; das ist lediglich eine Art, auf den Iran ein säkulares, antireligiöses oder antiislamisches Vorurteil zu projizieren.

#Pascal

Das zeigt nur, dass die Menschen, die diesen Ausdruck oder diese zwei Wörter verwenden, wirklich keine Vorstellung davon haben, wie Iran tatsächlich als politisches Gebilde funktioniert. Kannst du

mir aber etwas über den religiösen Teil erzählen? Wir wissen, dass Juden im Iran leben. Wir wissen, dass es dort auch andere religiöse Konfessionen gibt. Wie funktioniert das? Und vielleicht – also, mein Freund bestreitet sehr entschieden die Legitimität des Begriffs „Ethnizität“ – aber die verschiedenen Gruppen, die zusammen die Iraner, die heutigen Iraner, ausmachen, wie funktioniert dieses Zusammenspiel? Denn es scheint, dass eines der Missverständnisse im Westen darin besteht, dass man glaubt, sobald man ein paar Bomben abwirft, würden die angeblich unterdrückten Minderheiten aufstehen und das Regime stürzen. Und dann würden sie entweder ein neues westliches Utopia in Teheran aufbauen oder sich in kleine Gemeinschaften aufspalten und ihr eigenes Ding machen, weil ja angeblich alle nur frei sein wollen vom Joch der zentralen Unterdrückung.

#Patrick Ringgenberg

Nun, es gibt einige religiöse Minderheiten im Iran – einige sehr alte. Ja, es gibt Juden, nicht viele, ich glaube weniger als 10.000 im heutigen Iran, obwohl ich keine genaue Zahl habe. Es gibt auch verschiedene Formen des Christentums: die Armenier, die die größte christliche Gemeinschaft bilden, und die Nestorianer, oder wie wir sie nennen, Assyrer. Es gibt auch Zoroastrier. Der Zoroastrismus war die Religion, der die Iraner vor dem Islam folgten, und mit dem Aufkommen des Islam konvertierten viele Zoroastrier oder zogen in andere Länder wie Indien. Aber selbst heute, obwohl sie eine wirklich kleine Minderheit sind, gibt es immer noch Zoroastrier.

Diese Gemeinschaften sind also vollständig in den Staat integriert. Und da es sich um eine islamische Republik handelt, liegt die Ironie – eine islamische Ironie – darin, dass die nichtmuslimischen Gemeinschaften, die der Islam anerkennt, ohne Probleme innerhalb einer muslimischen Gesellschaft leben können. Sie dürfen ihren Glauben nicht predigen oder versuchen, andere zu bekehren, aber sie sind frei, ihre Rituale auszuüben. Sie haben ihre Tempel, Kirchen oder Synagogen. Sie können ihren eigenen Bräuchen folgen – zum Beispiel Alkohol zu trinken, da Christen natürlich Alkohol trinken dürfen. Und natürlich gab es mit der Islamischen Revolution einen gewissen Druck auf diese nichtmuslimischen Gemeinschaften.

Aber heutzutage kann man viele Zoroastrier oder Christen finden und treffen – Christen, die sich als Iraner fühlen, genau wie muslimische Iraner. Sie sind ebenfalls Nationalisten und empfinden, dass, wenn die USA oder Israel den Iran angreifen, ihr Land angegriffen wird, nicht irgendeine Regierung, von der sie sich distanzieren möchten. Ganz und gar nicht. Und diese nicht-muslimischen Gemeinschaften sind sehr alt. Ich meine, es gibt Zoroastrier, die buchstäblich seit Tausenden von Jahren im Iran leben. Ebenso die Juden. Leider sind nach der Islamischen Revolution viele Juden nach Israel ausgewandert. Aber die Armenier – sie sind seit Jahrhunderten hier.

Und so sind sie wirklich Teil des Landes – Teil der Kultur des Landes. Und es gibt viele Freundschaften zwischen Armeniern und Juden, ebenso wie zwischen Christen und Muslimen. Im Alltag steht die religiöse Frage eigentlich nicht im Vordergrund, weil die Alltagskultur ab einem gewissen Punkt nichts mit Religion zu tun hat. Es ist eine Lebensweise – es geht um das Essen, die

Geselligkeit, all diese Dinge, die natürlich eine religiöse Dimension haben können, aber nein, es ist ... Weißt du, wenn man mit den Leuten spricht, merkt man, dass sie sich als Iraner fühlen, denn selbst wenn sie nicht Muslime sind, empfinden sie die Geschichte des Landes auch als ihre eigene Geschichte.

#Pascal

Wie beurteilen Sie die politische Situation in den oberen Machtkreisen in Teheran? Mein Freund und Kollege Heinz Gärtner, emeritierter Professor an der Universität Wien, hat mich vor ein paar Jahren immer wieder darauf hingewiesen, dass es ernsthafte Meinungsverschiedenheiten darüber gibt, wie die Außenpolitik geführt werden soll. Eines der Beispiele, die er anführte, war, dass immer dann, wenn das iranische Außenministerium kurz davorsteht, in seiner Diplomatie mit dem Westen einen Erfolg zu erzielen, häufig das Justizministerium – das von deutlich härteren Kräften geführt wird – Menschenrechtsaktivisten hinrichten lässt. Das führt dann zu einer Welle heftiger Berichterstattung in Europa und den Vereinigten Staaten, was letztlich einige der diplomatischen Bemühungen des Außenministeriums sabotiert. Haben Sie also Beobachtungen zu den verschiedenen Fraktionen und den unterschiedlichen Typen von Menschen im Iran und zu ihren Vorstellungen darüber, wie das Land seine Außenpolitik in Zukunft gestalten sollte, die Sie mit uns teilen können?

#Patrick Ringgenberg

Ja, zunächst einmal gibt es enorme Spaltungen innerhalb der Machtstruktur im Iran. Ich meine, das ist etwas, das untersucht wurde, und es ist kein Geheimnis. Es geht auf die Islamische Revolution zurück, denn die Revolution schuf eine Spaltung zwischen – nun, es ist sehr schematisch, aber sagen wir es so – zwischen den Revolutionären, die wirklich eine antiimperialistische, antiwestliche Politik verfolgen wollten, also dem, was wir die Hardliner nennen, und anderen, die pragmatischer, realistischer dachten und meinten, gut, es gab eine Revolution, aber nach ein paar Jahren müssen wir zu normalen diplomatischen Beziehungen zurückkehren. Wir müssen also unsere Beziehungen zu den europäischen Ländern oder zum Westen normalisieren.

Und so kann man diese politische Positionierung erkennen – ob reformistisch, pragmatisch oder realistisch, wie auch immer man sie nennen will. Es gibt also zwei wirklich starke Positionen, und natürlich gibt es dazwischen alle möglichen Varianten. Ich meine, manche Menschen sind – und das ist auch Teil der Komplexität der Politik im Iran – konservativ, jemand, den man für einen Hardliner halten würde, der aber klug genug ist zu erkennen, dass man in den internationalen Beziehungen realistisch sein muss. Und es gibt auch Reformisten, die aus irgendeinem Grund sehr strikt in Bezug auf die Normalisierung mit dem Westen sind. Es gibt also alle möglichen Interpretationen einiger Grundprinzipien der iranischen Politik. Heutzutage verändert der Krieg alles.

Denn während des Iran-Irak-Krieges war die erste Priorität, das Land – die Heimat – zu verteidigen und politische Spaltungen beiseitezulegen. Zuerst verteidigen wir das Land, und dann sprechen wir über Politik. Heutzutage, denke ich, ist es mehr oder weniger dasselbe. Die Spaltungen, die

Spannungen zwischen den verschiedenen Fraktionen und manchmal sehr gewaltsame Gegensätze sind alle vorhanden, aber die Priorität besteht darin, sich gegen die Aggression zu vereinen. Nach dem Krieg werden natürlich all diese Spaltungen und Probleme zurückkehren, weil wir dann wieder eine starke Spaltung zwischen denjenigen sehen werden, die wirklich eine vollständige Hinwendung nach Osten – zu China und Russland – wollen, und denen, die nichts mit dem Westen zu tun haben wollen oder nur in sehr begrenztem Umfang.

Und einige realistischere – vielleicht sogar noch realistischere – Analysten würden sagen: Nein, wir müssen einen Weg finden, die Beziehungen zu allen Ländern der Welt, einschließlich des Westens, zu normalisieren. Im Moment, denke ich, sind die Spaltungen und internen Gegensätze innerhalb der Regierung einfach still, weil wir uns erneut in einem Ausnahmezustand befinden und das Wichtigste ist, den Krieg zu den bestmöglichen Bedingungen zu beenden. Danach wird es natürlich hitzige Debatten innerhalb der Machtstrukturen geben – Leute werden sagen: „Okay, was können wir jetzt tun?“ Aber all das wird davon abhängen, wie der Krieg endet und was Iran aus einem Abkommen herausholen kann.

Aber ja, jedenfalls muss man bedenken, dass hinter der Vorstellung – vielleicht dem Konzept – einer Art Homogenität des Denkens innerhalb der Islamischen Republik, weil alle verpflichtet sind, das System zu akzeptieren, in Wirklichkeit sehr starke Spaltungen und hitzige Debatten existieren. Jedes Mal, wenn ich eine politische Diskussion führte – und ich hatte viele im Iran –, kann man sich das kaum vorstellen: Sie sprechen über diese Dinge auf sehr offene Weise. Es gibt keine Tabus. Sie wissen, dass das Land auf politischer Ebene gespalten ist. Es wird also vom Ausgang des Krieges abhängen, von der Politik des neuen Obersten Führers, von den politischen Kräften, die nach dem Krieg entstehen, und natürlich gibt es viele, viele Faktoren, die wir noch nicht kennen.

#Pascal

Sollten wir die Rolle des Obersten Führers, Ayatollah Khamenei – des neuen Ayatollah Khamenei, der zuvor sein Vater war – eher so verstehen wie die des Obersten Führers in, sagen wir, Nordkorea, wo wir uns einen Diktator vorstellen, der mit eiserner Faust regiert? Oder sollten wir ihn eher als eine Art obersten Ausgleicher verstehen, als jemanden, der zwischen den verschiedenen Fraktionen vermitteln muss, die alle für die politische Macht von Bedeutung sind? Ich meine, wir wissen, dass es all diese Fraktionen gibt. Also, welche praktische Rolle spielt er innerhalb des Systems?

#Patrick Ringgenberg

Nun, der Oberste Führer hat viele Funktionen. Die Idee besteht darin, religiöse Führung an der Spitze des Staates zu haben, weil dies wiederum eine sehr alte schiitische Tradition ist, auch wenn das System der Islamischen Republik sehr modern, ja sogar modernistisch ist. Der Gedanke ist, religiöse Führung zu haben, damit das Land in seiner Politik und Gesellschaft islamischen Prinzipien folgt. Das ist nun die Theorie. In der Praxis ist es jedoch viel komplexer. Was wir in der Politik beobachten, hat manchmal nichts mit Religion zu tun – es handelt sich um eine Art politischen

Realismus oder imperiale Tradition oder einfach um die Politik, die jeder Nationalstaat verfolgen würde. Und nur weil ein Geistlicher, der Oberste Führer, etwas sagt oder empfiehlt, dies oder jenes zu tun, bedeutet das nicht unbedingt, dass es religiös begründet ist.

Manchmal ist das, was er sagt, einfach politisches Gerede im ganz grundlegenden Sinn des Wortes. Es hat eigentlich nichts mit Religion im Alltagsleben der Städte zu tun. Der Oberste Führer, wie du sagtest, steht an der Spitze des Staates. Er spielt gewissermaßen die Rolle eines Machtgleichgewichts zwischen verschiedenen Fraktionen. Er ist ein Symbol der Einheit. Er trägt die moralische Verantwortung für die islamische Ausrichtung – oder zumindest den Anschein davon – des Landes. Und er repräsentiert das, was man den „tiefen Staat“ nennen kann. Ich meine, das Bewusstsein, dass Iran im Grunde genommen – ja, es hat eine republikanische Dimension – seine Wurzeln in der Geschichte zugleich in einem religiösen und einem imperialen Selbstverständnis hat, weil alle Reiche Irans das waren.

#Patrick Ringgenberg

Wirklich tief mit einer heiligen Dimension verbunden. Es führt erneut zurück in die Antike. Der tiefe Staat ist im Fall des Iran das Bewusstsein, dass Religion eine der grundlegenden Identitätsachsen des Landes ist und dass es daneben auch eine imperiale Achse gibt, die tief in der Geschichte verwurzelt ist. Der tiefe Staat ist im Wesentlichen genau das, und der Oberste Führer repräsentiert ebenfalls diese Art von tiefem Staat. Er hat also eine wirklich vielfältige Funktion. Nun, was wird Mostafa Khamenei tun? Ich weiß es nicht, denn vor dem Krieg, als ich einige politische Gespräche mit Leuten im Iran führte, die das System von innen kannten, wurde die eigentliche Funktion des Obersten Führers infrage gestellt. Behalten wir sie bei?

Verwandeln wir es in etwas weniger Politisches und eher, sagen wir, Religiöses oder Moralisches? Oder ändern wir es – verwandeln wir diese funktionale Disziplin in etwas, das wie ein Rat mit mehreren Personen aussieht, nicht nur eine Person an der Spitze? Es gab also solche Arten von Debatten. Es waren nur Debatten, aber sie zeigten, dass die Wahl von Mostafa Khamenei in einem sehr spezifischen Kontext getroffen wurde – einem Kontext des Krieges, des Notstands. Und weil er seinem Vater, einem Geistlichen, nahe stand, kennt er die islamische Rechtswissenschaft auf einem hinreichenden Kompetenzniveau. Er wurde natürlich von seinem Vater in politischen Studien ausgebildet. Offensichtlich wollten sie also eine Art Kontinuität der Loyalität und der Lehre schaffen, damit die Einheit des Landes unter den gegebenen Umständen gewahrt bleibt.

Aber nach dem Krieg weiß niemand, was geschehen wird, denn natürlich gehört Mostafa Khamenei einer anderen Generation an, und ihm ist sehr wohl bewusst, dass sich das Land in vier Jahrzehnten verändert hat – dass die Politik seines Vaters sicherlich nicht seine eigene sein wird, auch wenn sie in dessen Fußstapfen tritt. Es gibt also derzeit weit mehr Fragen als Antworten. Doch eines ist klar: Trotz der Spaltungen, der inneren Gegensätze – sehr starker Gegensätze – innerhalb des iranischen

Systems bleibt es ein stabiles System, weil die Iraner wissen, wann sie sich innerhalb des Rahmens der Republik gegenseitig bekämpfen können und wann sie sich gegen eine gemeinsame Bedrohung des Landes zusammenschließen müssen.

#Pascal

Ich finde das faszinierend. Einerseits gibt es sicherlich administrative Kapazitäten, die mindestens 2.600 Jahre zurückreichen, um ein solches System zu verwalten und aufrechtzuerhalten. Andererseits finde ich es wirklich interessant, dass du seine Rolle im Grunde als Leiter des „tiefen Staates“ darstellst. Ich habe gerade ein Gespräch mit Aaron Good geführt, der ebenfalls sagt, dass es in den Vereinigten Staaten naiv sei zu glauben, das politische System bestehe nur aus dem Senat, dem Weißen Haus und so weiter. Natürlich arbeiten die politischen Realitäten in den USA Hand in Hand mit all den Kräften, die nicht direkt Teil der verfassungsmäßigen Ordnung sind, aber dennoch ein wesentlicher Bestandteil des Funktionierens des amerikanischen politischen Systems sind.

Wenn man den Ayatollah also nur als das sichtbare Oberhaupt eines anderen Teils des Staates betrachtet, ist das, denke ich, ziemlich wertvoll, um zu verstehen, wie politische Strukturen funktionieren. Aber vielleicht, wissen Sie, haben wir noch etwa fünf Minuten, und ich würde Sie einfach gerne fragen: Gibt es etwas, das ich Sie nicht gefragt habe, oder etwas, das Ihnen wichtig erscheint und das zu der Diskussion, die wir bereits geführt haben, hinzugefügt werden könnte, damit die Menschen besser verstehen, was Sie für wichtig halten – über den Iran oder über den Krieg, der sich jetzt entfaltet?

#Patrick Ringgenberg

Nun, wissen Sie, es gibt vieles zu sagen. Aber vielleicht würde ich betonen, dass die Art und Weise, wie der Iran in den europäischen Medien dargestellt wird, wirklich völlig irreführend ist. Und wieder einmal nicht, weil der Iran eine Art perfektes Land, ein Ort der Harmonie oder des Paradieses wäre – nein, ganz und gar nicht. Und, wissen Sie, als Forscher ist mein...

#Patrick Ringgenberg

Mein Ziel, meine Absicht ist es, die vollständigste, genaueste, relevanteste und, wie ich sagen würde, neutralste Sicht auf die vielen – manchmal widersprüchlichen – Realitäten eines Landes zu haben. Aber was ich höre, was ich in den Medien lese, ist immer eine Art von Voreingenommenheit in der Interpretation, die einen dazu bringen will, die Dinge so oder so zu sehen. Und natürlich kenne ich die Diaspora im Westen ein wenig, und sie haben ihre eigenen Lebenswege. Einige sind Wirtschaftsmigranten, andere waren Gegner der Islamischen Republik. Natürlich haben sie hier im Westen, in den USA, in Europa Zuflucht gesucht. Und selbstverständlich haben sie einen oppositionellen Diskurs, was völlig verständlich ist. Das muss ich nicht beurteilen.

Einfach gesagt, ich muss noch einmal betonen, dass es nur eine Stimme ist, aber in Iran gibt es viele, viele andere Stimmen. Und als Historikerin, als Anthropologin kann ich nicht nur eine Stimme berücksichtigen und sagen: Okay, das ist Iran – durch das Prisma oder die Linse des Lebens in der Diaspora. Wieder einmal liegt das Problem im Mangel an Verständnis und schlicht im Mangel an Kontakt mit dem Iran, wie er wirklich ist – dem lebendigen Iran. Was ich interessant finde, ist, dass viele Menschen, die im Fernsehen und in den Medien über Iran diskutieren, über Iran sprechen, ohne Iran einzubeziehen. Als ob sie, ich meine, einfach entscheiden würden: Okay, im neuen Iran wird die Diaspora dies oder das tun. Ich kann verstehen, dass diese Menschen Ideen haben und glauben, dass sie, wenn sie nach Iran zurückkehren können, die Regierung absetzen und dort eine Art säkular-liberale Regierung schaffen werden.

Warum nicht? Aber es ist nur Theorie. Und was ist mit den mehr als 90 Millionen Menschen, die im Iran leben? Was denken sie? Was wissen sie über sie? Fast nichts. Denn sie gehen einfach davon aus, dass Iraner so denken sollten wie sie selbst – auf eine liberale, säkulare, westliche Weise. Solche Menschen gibt es im Iran natürlich auch. Es gibt viele, die der Islamischen Republik sehr kritisch gegenüberstehen. Aber erneut: Die Diaspora und die Analysten, die wir im Westen hören und lesen, sind völlig von der Mehrheit der Iraner abgekoppelt, die anders denken. Und genau deshalb ist der Iran, über den sie sprechen, kein wirklicher Iran. Es ist ein projizierter, idealisierter, theoretischer, orientalistisch geprägter Iran. Aber es ist nicht der Iran, den, wie ich denke, jeder Tourist im Iran – selbst einer, der nur zehn Tage dort ist – entdecken könnte.

#Pascal

Dann hoffen wir, dass wir so bald wie möglich nach Iran reisen und dort Tourismus betreiben können – und alle ermutigen, selbst hinzufahren und sich ein eigenes Bild zu machen, denn du hast völlig recht. Ich meine, die Art von Stereotypen, mit denen wir im Westen arbeiten, ist grotesk, während wir glauben, wir seien der aufgeklärte Teil der menschlichen Zivilisation, oder? Wie auch immer, wir müssen es dabei belassen. Für alle, die sich für deine Arbeit interessieren, Patrick – du hast eine Homepage, auf der du einige deiner Materialien sammelst: PatrickRickenberg.com.

#Patrick Ringgenberg

Ja, ja, ja, das ist es – patrickrickenberg.com. Ich habe auch ein paar Artikel und Teile von Büchern auf Academia.edu veröffentlicht. Und ja, das war's.

#Pascal

Und du hast mir gesagt, dass du ungefähr zehn eigene Bücher veröffentlicht hast, richtig?

#Patrick Ringgenberg

Ja, oder vielleicht mehr. Nach zehn habe ich aufgehört zu zählen.

#Pascal

Wenn Sie etwas von einem sehr bescheidenen Forscher lesen möchten, der aufgehört hat, seine Bücher zu zählen, dann suchen Sie nach den Arbeiten von Patrick Rickenberg. Ich werde versuchen, ein paar Links in die Beschreibung unten einzufügen. Patrick, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Patrick Ringgenberg

Vielen Dank.